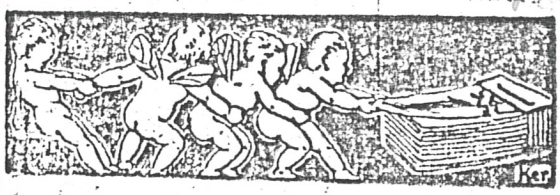
3680

07.04.1928 Sa

A:

T: Klibberen und Garren

Ersch: (4) S. 126: Klibberen u. Garren



Abreißkalender.

Die Straße herunter kommt eine Bubenschar mit „Klibberen und Garren". Hell klappern die Hämmerchen im Takt, eins zwei drei, eins zwei drei! Die Augen blitzen, wie die jener Ritter bei Goethe, wo die Schönen in den Schoß schauten. In den Herzen ist Erobererstimmung. Jeder Einzelne fühlt sich in seiner Persönlichkeit vervielfacht und gestärkt durch den Gleichklang und den gleichen Schritt und Tritt mit den andern. Wenn sie zwanzig sind, ist jeder einzelne zwanzigmal stärker. So sucht im Sozialen doch immer nur das Individuum, auf seine Rechnung zu kommen.

Diese hölzerne Banda hat einen dürftigen Klangkörper, wenn ich ihn mit dem vergleiche, der in meinen Kindheitserinnerungen braust. Dieser hier besteht in der Hauptsache aus Klibberen, bei uns war es ein Orchester von Garren, zwischen denen die schmächtigen Klibberen kaum zur Geltung kamen. Wer sich respektierte, hatte eine Garr, die Klibberen waren für die ganz Kleinen, die Hemdenmätze.-

Das hättet Ihr hören müssen! Es lag ein Stückchen Jüngster Tag mit Tal Josaphat drin, wenn alle Garren miteinander loslegten. Schauerlich! Ein Ton zwischen Geräusch und Musik, wie die Stimme einer apokalyptischen Bestie, die sich an die Toten in den Gräbern wandte. Dann setzte mit einem kräftigen Ruck das Schnarren und Klappern und Rattern aus, wie abgeschnitten — da legten wir unsern Stolz darein, in dies Unisono des Schweigens, und in die Stille der Ostermorgendämmerung tönte es wie Unkenruf aus Teichen: „E'scht Mol fir an 't Amt!"

Wir sangen wahrhaftig „Amt". Gingen mit der zweiten Silbe eine kleine Terz herunter, um befehlshaberisch die drei letzten auf dem ersten Ton herauszustoßen. „Zwätt Mol fir an 't Amt!" Da war schon alles aufgestanden, Röcke wurden in den spärlich erleuchteten Schlafzimmern übergeworfen, Hosenbeine angestreift .... „Drölt Mol fir an 't Amt!" Die Gemeinde strömte zentripetal nach der Kirche, dreimal zog die Prozession um das Gotteshaus, dreimal heischte der Herr Pfarrer Einlaß, zweimal frug es auf das Anklopfen mit dem Kreuz von drinnen abweisend, wer denn dieser König der Glorie sei, erst beim dritten Mal taten sich die Pforten auf, und wir erschauerten in Ehrfurcht und Angst, denn auf der Empore warfen ein paar Mann die Bänke durcheinander und erzeugten ein Geräusch, das wir für das biblische Erdbeben hielten.

In welche Zeiten reicht dies Überbleibsel von Mysterium zurück, wer hat die luxemburger Buben den Ruf gelehrt, in dem das vornehme Wort „Amt" steht wie eine preußische Dienstmütze?

Aber wir wollten von den Garren reden. Ich habe Exemplare gekannt, die waren wie Erzeugnisse des Orgelbaues, mächtig, majestätischen Klanges. Ihr Rollen war wie das Rollen des fernen Donners und ihre Kurbel drehte sich wie durch Butter. Andere waren zierlicher und gaben einen Ton, wie die Kastagnetten der Argentina, noch andere ahmten heroischen Trommelwirbel nach, auf den das Tschimterätätäh der Musik folgt. Und wieder andere klangen hart und trocken, unnachsichtig, wie eine sittliche Forderung von Henrik Ibsen. Wenn einer mit einer neuen Garr ankam, war es mindestens wie heute, wenn er sich ein Auto gekauft hätte, man guckte ihr in den Bauch, prüfte das Kammrad, das Kamprad hieß, zog mit der Hand die Hämmer hoch, um die Elastizität zu prüfen, und war sich schließlich einig, daß eine Garr, wie Koschtesch ihre alte, heute nicht mehr gebaut wird.

Ob sie wohl noch besteht?

Samedi 7. 4. 1928